

Bezugspreis  
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei  
jährlicher Zustellung 2,75 M., durch  
die Post 3,25 M., auswärts Zustellungs-  
gebühren. Bezahlungen werden von allen  
Abnehmern freigegeben. Anzeigen  
Im amtlichen Rechnungs-Berichtsjahr  
unter Nr. 5816 eingetragenen.  
Für die Redaktion verantwortlich:  
Mag. Schorre in Halle,  
Spreckmanns Str. 19/20, III. St.  
[Verantwortlich: Redaktion Nr. 2332. — Expedition Nr. 176.]

# Saale-Zeitung.

Stetsmündrediglicher Jahrgang.

Anzeigen  
werden die Spaltenzeit oder deren  
Raum mit 20 Pfg. für jede Zeile mit  
20 Pfg. berechnet und in der Expedition,  
von untern Annahmestellen und allen  
Anzeigen-Expeditionen angenommen.  
Nachrichten bis 7 1/2 P.  
Erscheint wöchentlich dreimal;  
Sonntags und Montags einmal,  
sonst proximal täglich.  
[Der Abdruck unserer Original-Artikel  
ist nicht gestattet.]

Nr. 251.

Halle a. d. Saale, Sonntag, den 31. Mai

1903.

## Pfingstgedanken.

Nach dem Fest der Auferstehung das Fest des heiligen Geistes  
Seines Frühlinges, das eine gewissermaßen das andere  
ergänzt, in christlich-religiöser Beziehung wie auch in der  
Angewandtheit der Glaubensbotschaften auf das alltägliche  
Leben. Dort das Walten des schöpferischen Geistes, das  
Wiedererwachen all dessen, was gestorben schien, seinen Aus-  
druck findend im frisch knospenden Leben und Weben der  
Natur, hier die Erkenntnis der ewigen Liebe, die aus diesem  
Walten spricht und die auch die Apostel mit ihm durch  
Geistes erfüllte und sie hinausdringende in alle Welt, die der  
Menschheit zu verkünden. Fast zwei Jahrtausende schon  
und darüber hinweggegangen, seit dieser Geist über die Jünger  
kam, aber immer wieder wirkt er aufs Neue, erfüllt er die  
Menschheit mit seinem Wesen und macht ihre Herzen und  
Sinne zugänglich den Offenbarungen, die aus ihm wie ein  
Fruchtbaum leben und denen gerade diesmal eine frucht-  
bare Saat zu wünschen ist, wobei sie auch dringen. Wie  
sich in der Natur draußen Baum und Strauch gar fröhlich  
reden und freuen und mit ihrer Blätter Fülle um ihrer  
Blüten Pracht den Menschenkindern kundtun, daß das ewige  
Walten ihnen sich immer von neuem wieder und immer  
weiter vorwärts zu entwickeln gebiet, so sollen auch wir  
unser Heil und das Heil der Menschheit durch die Fort-  
entwicklung all dessen zu fördern suchen, das zu pflegen den  
Menschen überlassen ist und das nur gedeihen kann, wenn  
der Geist der Liebe und Eintracht, der einst zu Jerusalem  
über die Apostel kam, aber und unter uns waltet.

Die Zeit, in der wir diesmal Pfingsten feiern, ist in  
höherm Maße dazu angeht, die Befähigung solcher  
Wahrnehmungen nahezuliegen. Inmitten eines Kampfes, der  
dazu dienen soll, die vorwärts strebenden Glieder des  
deutschen Volkes zu sammeln um dem Nächsten und der  
Interessensucht auf der einen, der Anhebung aller  
Individualität und Anfechtung jeder staatlichen und gesell-  
schaftlichen Ordnung auf der anderen Seite den Boden  
freizugemachen, auf dem sie bisher sich entwickelten, ist  
es not, den heiligen Geist über uns kommen zu lassen, der  
einst die ersten Verkünder des Evangeliums der ewigen Liebe  
in alle Welt führte. Nur dann können wir mit Zuversicht  
unserer politischen Zukunft entgegengehen und Fortschritt  
und Beförderung von ihr erhoffen. Aber leider sind es sich  
noch immer viele nicht bewußt, um was es sich diesmal  
handelt, leider stehen noch immer viele untätig und ver-  
stümmelt abseits vom Wege, der zu dem höchsten Ziele, dem  
Geist der Freiheit und des Gemeinwohls wieder über dem  
deutschen Volke wachen zu lassen, führt, während von beiden  
Seiten die Feinde deutschen Volkstums, freisinniger und  
fortschrittlicher Entwicklung unserer inneren Verhältnisse mit  
Einkauf und Auswanderung vordringen. Noch hat erschütter-  
liche der Wahlkampf nicht jene heftigen Formen an-  
genommen, die nur zu sehr geeignet sind, Verbitterung zu  
erzeugen, und er bringt deshalb keinen Nutzen hinein in die  
Freiheitskämpfe der Pfingsttage, aber je näher die  
Stunde der Entscheidung kommt, desto bestiger werden die  
Gegensätze aufeinander prallen und desto nachhaltiger sollte

jeder von uns dessen eingebend sein, daß wir alle Söhne  
eines Volkes sind und deshalb auch in erbittertesten Kampfe  
unseren Gegner achten sollen. Politische Parteien und  
politische Meinungsverschiedenheiten muß es geben, wenn  
unter öffentliches Leben nicht in Stagnation verfallen, wenn  
die Entwicklung auf allen Gebieten nicht in einseitiger Weise  
erfolgen oder schließlich wohl gar eine Rückwärtsentwicklung  
erzielt wird. Auseinandersetzungen rütteln die Geister auf,  
klären die Gedanken, erzeugen die Ideen, und schon deshalb  
kann es nur Vergnügen erregen, wenn vor den Wahlen die  
weiriesigen Volkstreffen in Bewegung gesetzt und darauf  
hingewiesen werden, was diese Wahlen zu bedeuten haben  
und wie sie ausfallen müssen, um der allgemeinen Wohl-  
fahrt Nutzen zu bringen.

Die großen und herrlichen Gedanken der liberalen Welt-  
anschauung, sie haben noch immer ihre werbende Kraft  
überall dort bewährt, wo die Erkenntnis aufgegangen war,  
daß die Zukunft, die politische wie wirtschaftliche Zukunft,  
nur dem Volke gehört, dem Gelegenheit gegeben ist, sich  
frei zu entfalten, das seine Kräfte und Intelligenzen, un-  
gehindert von staatlicher Bevormundung, walten lassen kann  
unter dem belebenden Einfluß freiwilliger Gesetze und Ver-  
ordnungen freierwilliger Regimenter. Leider ist es damit  
bei uns nicht zum besten bestellt. Im liberalen deutschen  
Reiche kann man noch immer nicht den Weg finden, der  
zum Herzen des Volkes führt, und deshalb muß man  
sorgen, daß dieser Weg geehrt wird, denn die das Reich  
regieren und verwalten. Die Zeit dazu ist außerordentlich  
günstig. Die schweren Wetterwolken, die sich seit Wochen,  
für Monaten an europäischen Horizont dräuend aufstauten,  
sind allmählich wieder zerbrochen und der Pfingsttag  
vermag selbst das feine Einzige zu halten, wo eben noch der  
Haß der Nationalitäten blutige Ausstrahlungen zeitigte  
und wo politische Erregung im geheimen die Leidenschaften  
entfesselt und so folgenlos schwerem Zusammenprall aufreißt.  
Die ewige Liebe liebt auch hier wieder siegreich, sie dringt  
durch selbst im heftigen Streit und widerstrebend  
und ausgleichend auch da, wo es anscheinend keine Ver-  
söhnung mehr gab. Warum sollte sie bei uns und auf uns ihre  
Wirkung verhehlen, warum sollte der ihr nicht auch für  
uns ein Teil des Segens ausgehen, der ihr innewohnt,  
und der nur erkannt sein will, um empfunden zu  
werden?

Suchen wir also, daß wir ihn erkennen. Gehen wir hinaus  
in die schöne, herrliche, weite und freie Gottesnatur und  
lernen wir dort, daß wie der Baum im Walde, der Strauch  
im Garten, die Blume in der Flur dem Lichte entgegen-  
streben, weil nur im Lichte Wachstum und Gedeihen und  
Entfaltung möglich ist, so auch wir uns dem Lichte zuwenden  
sollen, von dem — man nehme es, wie man will — alles  
Seil für die Menschheit kommt. Im Licht nur ist Genesung  
und Gesundung von allen Irftämmen, in Lichte der Liebe  
nur können sich die Herzen und Seelen zusammenfinden, im  
Lichte der Freiheit die Völker und Staaten entwickeln.  
Wenn die Pfingstgloden ihre ehernen Klänge über die Lande  
hineingelenken, von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf,  
dann wollen wir dessen eingebend sein, wollen aber auch

eingebend sein, daß jeder einzelne von uns zunächst selbst  
sich frei machen muß von menschlichen Fesseln und Schindeln,  
daß er lernen muß, sein eigenes Interesse dem des großen  
Ganges, der Allgemeinheit, hintanzustellen. Nicht Worte und  
Phrasen erzeugen eine befriedende Wirkung, sondern nur  
Alles die Tat, und nur Tat, zur fröhlichen, befreienden Tat  
soll uns das Pfingstfest begeistern, zur Tat der Liebe zum  
Baterland und zu unseren Volksgenossen. Mit diesem  
Vorworte wollen wir das lieblichste aller Feste diesmal feiern,  
wollen wir die Waffen des politischen Kampfes ruhen lassen  
und das Schwerste Gift mit Rosen umwinden; dann wird  
sich unter Vertrauen auf eine bessere Zukunft von neuem  
beleben und das Pfingstfest uns allen, die mit uns so  
denken, zum Segen gereichen. Sch.

## Deutsches Reich.

Sols. u. Verordnungsverträge.

\* Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Verkündung des  
Luisen-Ordens 1. Klasse an die Kaiserin von Japan und  
des Hohen Kreuzes 1. Klasse an die Prinzessin  
Romanowa in Japan.  
\* Wie die „Nord. Allg. Ztg.“ meldet, wird der Reichs-  
kanzler die Pfingsttage am dem Rande in Potsdam ver-  
bringen.  
\* Für den verstorbenen Armeeführer Dr. Ullmann  
sind am Sonntag in Berlin eine Trauerfeier stattf. Es hielten  
die Vertreter des Reichs, des Landes und des Militärs bei,  
unser Ministerpräsident, die Berliner Gesellschaft, verschiedene  
Vertretungen, in Vertretung des Reiches Generaloberst von  
Schubert, der Berliner Bürgermeister Reiss, sowie Abordnungen  
verschiedener Regimenter. Auf dem Saal ruht die preiler-  
schen Insignien. Die Trauerrede hielt Generaloberst Vollmar.

## Das Jubiläum der preussischen Städteordnung.

Am heutigen 30. Mai waren es 50 Jahre, daß in den alten  
preussischen Provinzen die jetzt noch geltende Städteordnung zur  
Einführung gelangt ist. Am 30. Mai 1853 erließ das Ministere-  
ium unter dem Minister des Innern Grafen v. Bismarck  
unter dem Einfluß der Reaktion nach 1848 aus-  
gearbeitete neue Städteordnung, die an die Stelle der Städte-  
ordnung von 1808 und der von 1850 trat, von denen aber be-  
sonders die letztere in den Städten gar nicht zur allgemeinen  
Einführung gelangt war. So schloß die Regelung der Selbst-  
verwaltung der preussischen Städte, wie sie 1853 aus für die  
Verwaltung Sachgen in Kraft trat, unmittelbar an das große Werk  
des Grafen v. Stein an, der im Jahre 1808 zuerst, um das  
Interesse an öffentlichen Angelegenheiten zu fördern und das  
Bürgertum und mit ihm den Staat finanziell zu kräftigen, die  
Stadterverwaltungen Preußens auf eigene Füße gestellt hat.  
Von den Segnungen dieser politischen Großtat zeugen alle  
deutschen Städte bis in die Gegenwart. Denn Steins Städte-  
verwaltung wurde Vorbild für alle über die deutschen Staaten.  
In der Begründung dieser letzten Städteordnung heißt es:

Der besonders in neueren Zeiten sichtbar gewordene  
Mangel an angemessenen Gemeindeförderung in Hinblick  
des höchsten Gemeinwohls und der Vertretung der Stadt-  
gemeinde, das jetzt nach Klassen und Zünften sich  
teilende Interesse der Bürger und das dringende  
gehobene Bedürfnis einer wirksamen Teilnahme der  
Bürger an der Verwaltung des Gemein-  
wohls überlegen uns von der Notwendigkeit, den Städten  
eine selbständige und bessere Verfassung zu geben, in  
der Bürgergemeinde einen festen Vereinigungspunkt gesetzlich  
zu bilden, ihnen eine tätige Einwirkung auf die Verwaltung  
ihrer Heim zwischen den hinführenden Häusermassen  
der Großstadt doch wenigstens in Hinblick mit ihr sein,  
von ihr einen Gern empfangen, das es sich unmittelbar mit dem  
Glanz und Ruhm drängen. So auch in Berlin. Auch  
der Witz und witzige Berliner, der sich draußen in der  
Fremde so gern Mühe gibt, dem Provinzialen eine Gänse-  
haut zu zeigen zu entlocken: er ist im Grunde ein  
„trotziger“ Naturverru. Seine „Landpartien“ sind ihm  
Glanzpunkte im Leben, das für ihn so viel Arbeit um-  
spannt. Da schmerzt er nach jeder Art für Natur, die er  
mit „reisen“ oder „sittlich“ bezeichnet. Wenn der „Premier“  
dann abends durchs Brandenburger Tor rollt, dann singen  
eine Inoffizien, soweit sie nicht eingeklinkt sind, melancholisch  
die „Corole“. Pfingsten aber muß er seine „Mäie“ haben,  
jungfräuliches Birkengrün, dazu gefüllt sich dann noch der  
beim so geliebte Kalms, an dessen Schaß das junge  
Berlin so gern „piest“. Mutter hat dann aber noch einen  
Strauß buntergebeir Himmelschlafsel aus der Martha-  
mitgebracht, der nun im Fenster prangt und weithin über die  
Stadt leuchtet.

Wenn es aber irgend angeht, so fährt man den einen  
Tag nach dem Grünwald oder an die Oberpfalz, während  
man einen Morgen der Festtage in aller Herrgottsfröhe,  
bereits um vier Uhr, zu einem der in Garmenten ab-  
gehaltene „Morgentorgere“ mit und um Regal wall-  
fabrikt. In meiner Jugend besah Berlin noch am Ende des  
Fergartens den bekannten „Hofgasse“, in dessen grünem  
Pflanzengarten damals der „alte Vredred“, den Laskoff im  
mitteln seiner Militärkämpfe schwang, späterhin Carl. In  
jener Zeit fanden die Morgenkonzerte bei den alten Berliner  
hoch im Ansehen. Es war eine Programmnummer, ohne  
welche man sich ein richtiges Pfingstfest gar nicht auszumalen  
vermochte.

Hier in meiner thüringer Heimat tritt die Liebe zur  
Natur gerade in diesen Tagen der Pfingstfreude noch ein-  
dringlicher gutage. Man ist tiefer noch und fetter mit ihr  
vertraut, hat sie so oft belautet und ihren Segen, aber

## Pfingstfreude.

Von A. Trinius.

Wenn wir Deutschen mit unserem Lande weiter nichts als  
unseren deutschen Frühling gekannt erhalten hätten, müßten  
wir trotzdem zu beneiden bleiben. Leppiger, heraufstehender,  
in unerhörten Farbenbluten prangend, zeigt sich der  
Frühling des Südens. Er vertritt in feiner Fülle und  
macht das Herz unruhig ob aller sinnbetörenden Schönheit.  
Einer reifen Schönen gleicht er mit brennenden Augen und  
keiser Liebeslust. Unter deutscher Frühling aber atmet  
rote Jungfräulichkeit, deren feurige Blumt gegenüber wir  
stets andächtig verstümmen. Inmigkeit und tiefe Gefühle  
sich unter Frühling aus. Allen veredelten Quartalsdichtern  
hört er rauschend durch die Harfen. Millionen aber Nicht-  
singender bleibt es in diesen Wochen, wo das wunderbare  
Weiden wieder über die deutsche Erde geht, wie Feiertag  
uns Gemüt.  
Tiefe Liebe zur Natur ist ja ein echt germanischer Volks-  
zug. Er wird erst schwächer, wenn das Deutschland einmal  
zum Sterben kommen sollte. Aus dem Boden unserer  
Heimat, aus dem Rauchen unserer weiten Wälder, da lagern  
wir das Beste für unser nationales Wesen heraus: die Treue,  
die Kraft, den schlichten, starken Sinn. Dem auch die Liebe  
unseren Frühling mit verdoppelter Lust. Müssen wir  
ihn doch gleichsam jedes Jahr erst wieder verdienen! Nicht  
wie im Süden legt sich für Monate nur ein laues  
Schlummer auf die deutsche Erde. Us uns kommt der  
weisse Tod. Seine starken Leichtenkörper breitet er über  
alles, was da atmet in Wald und Feld, Wiesen und Gärten.  
Schnee und höher türmt er Wälle und Kieselalben von  
ein und biegen und brechen. Und wer da einsam an harten  
Wintertagen durch den Hochwald schreitet, der vernimmt  
sein heimlich Klagen und banges Aufschöhnen.

„Nachdem verboten.“  
Doch unter den weichen Linien breitet sich heimlich still  
neues, beständendes Leben vor. Und dann ein Neiden und  
Zehnen, verholtenes Schwandern und Wudern! Der Tag  
der Erlösung, der Aufregung naht. Unter der Sonne  
Lust, unter dem Anbruch des wachsenden Lichte bricht  
zusammen, was der gestrenge Winter über uns verbannt.  
Wie ein zitternder Fremdenkinder, ein sich fortflanzendes  
Juchzen halt es einber. Die Quellen ranchen auf,  
Millionen Blumengärtchen öffnen sich mit jedem Atemzuge,  
es knospet und grünt, es schwirrt und flirrt, leuchtet und  
funkelt an allen Ecken und Enden; in mädtigen, himmel-  
stürmenden Afforden hebt die herrliche, große Frühlings-  
sinfonie auf deutscher Erde an. Ihre tiefste Weibe empfinden  
wir Deutsche doch zu Pfingsten, in diesen Tagen, wo der  
Freier Lenz seine Hochgeister mit der Erde hält.  
Pfingstfreude! Auch das arme Herz findet heute einen  
Dankesblich nach oben.  
Wo Menschen sich am Pfingstfeste draußen in Wald und  
Aur begegnen, da grüßen sie sich mit hellen Augen, da  
klings es, wenn auch unangegesprochen, freudig von Herz  
zu Herzen. Geheimnisvoll weht es hinter und herüber.  
Das ist der Sinn echter, lauter Pfingstfreude!

Pfingsten! Welch ein herzerwärmendes Bild ist für uns alle  
damit verknüpft! Wohin das Auge auch schweift —  
duftendes, hartes, lenzfrisches Grün. Zwischen Büschen und  
Stämmen, auf allen Begen keine, lichte Kleider. . . Lachen,  
Mädchenstimmen, Musik, halbberwachte Weiber. . . Kinder, in  
den Händen Büschel fröhgeglückter Blumen. . . Auf den  
Händen Mädchen. . . Am Knospflos der Männer, an den Hüten  
der Burichen Blumen. . . Blumen allerfarben. . . Inwendende,  
sichernde, singende, duftende! Und darüber der lichtblaue  
Himmel, über den die goldene Pfingstföhne rollt und leuchtet,  
hinein in jeden Winkel, in jedes Menschenherz, auf das es  
wieder hoffen lehre, glauben und lieben.  
Ohne die Natur draußen gäbe es gar kein recht es  
echtes Pfingstfest. Und wer nicht hinaus kann, der will in

des Gemeineweins betrauen und durch diese Teilnahme Gemeinnut zu erregen und zu erhalten.  
Die Städteordnung von 1831 wird durch folgende Cabinetsordre vom 17. März 1831 eingeleitet:

Bei Verleihung der Städteordnung vom 19. Nov. 1808 war es unsere landesvaterliche Absicht, der Stadtgemeinden unserer Monarchie eine leibschicklichere Verwaltung ihrer Gemeinwesen zu geben und in den Bürgern durch angemessene Verwaltung des Wohlstandes den Genuß und Erwerb für das gemeinliche Wohl ihrer Stadt zu erhöhen. Dieser Zweck ist zu unserer befriedigten Zufriedenheit erreicht und unter wohlwollenden Verhältnissen zu den Erwartungen unserer Bürger nicht getrübt worden.

Neuer Weisheit sieht die Städteordnung von 1831, die sich nicht durchzuführen vermochte, gewisse Veränderungen nach der Praxis in Italien in Seite 1. Die Städteordnung, die der Kaiser, die Stetin einführte, hat, wie beifolgt und der erste Anlauf zu dem „kleinsten oder Modellsysteme“, dem Deutsches Wohlthun, genommen. Von 1831 an sollte nur der zur Städteordnungenvermehrung wählbar sein, der in der Stadt über Grundbesitz von mindestens 1000 Zolern, in größeren Städten 2000 Zolern und über ein bestimmtes Einkommen verfügte. Auch wurden den städtischen Beamten staatsliche Funktionen übertragen und die dadurch von den Staatsbehörden abhängiger gemacht. Das Oidium der Einführung des Dreiklassenwahlrechts in die Städteordnung hat sich in der Städteordnung von 1831, die keine so weit beachtenswerte Lebenserneuerung als das Landtagswahlrecht ist, die Befreiung von 1830 vollzogen hat. In den Städteordnungen handelt es sich je zu einem großen Teil um Finanzverwaltung. Man wird darüber treten können, ob die völlige Gleichheit der Rechte aller Steuerzahler durchführbar ist. Solange das Dreiklassenwahlrecht im Landtage besteht, ist daran natürlich nicht zu denken. Aber der Erfolg dieses Wahlrechts hat sich seitdem sowohl bei Landtagen wie städtischen Wahlen allseitig herausgestellt, daß das Interesse an diesen Wahlen, das der Anekdote der Steinischen Reform war, außerordentlich herabgemindert worden ist und somit auch in Sand und Luft zu zerfallen hat. Die Städteordnung ist daher im Ganzen ungenügend, als es bei einem freiwilligen Wahlrecht möglich wäre. Steht daher sogar eine Art „Wahlrecht“ konstituiert. In einem Paragraphen des Steinischen Gesetzes heißt es:

„Sollte jemand so wenig Bürgerinn besitzen, daß er, ohne sich auf eine gewisse Art einkaufend zu haben, wiederholentlich (in der Wahlverammlung) nicht erheben, so sollen die Städteordnungen bezeugt sein, ihn durch Verleihung des Gemeinwesens und der Teilnahme an der öffentlichen Verwaltung für verlustig zu erklären oder auf gewisse Zeit davon auszuschließen.“

Nur einen Fortschritt wies das neue Gesetz gegen die Städteordnung auf, das nämlich der veraltete Begriff von „Schutzverwandten“, die noch nicht Wählerrechte waren, abgeschafft wurde. Sonst trägt das Gesetz deutlich die Spuren der nach 1848 eingetretenen Reaction und des Wunsches der Regierung, auf die Städte, in denen die Bewegung besonders hervorgebrochen war, wieder energischeren Einfluß nehmen zu können. Das tritt in zwei Punkten deutlich hervor, die in der politischen Gegenwart noch immer in Konflikten zwischen Staat und Gemeinwesen geführt werden. Den Versuch städtischen Grundbesitzes hatte für die Städteordnung von 1831 der städtischen Kontrolle unterstellt, die neue Städteordnung beschränkt auf die Gegenstände, die der Verwaltung der städtischen Behörden unterworfen. Aber andere als Gemeindeangelegenheiten dürfen die Städteordnungen nur dann betreffen, wenn solche durch besondere Gesehe oder in einzelnen Fällen durch Aufträge der Aufsichtsbeförden an sie angewiesen sind.“

Auf Grund dieser Bestimmung ist beschränkt in den letzten Jahren sehr vielen Stadtparlamenten die Stellungnahme zur Lokalverfassung unterworfen worden. Ebenso hat ein zweites Wundt Anlauf zu dauernden Konflikten zwischen Staat und Stadt geführt, das Wahlrecht der Magistratsbeamten. Stein hatte es eingeführt, um bei der geringen damaligen Schulbildung das Eindringen unfähiger Personen in die Städteverwaltungen zu verhindern. Durch Übertragung städtischer Funktionen an die Magistratsbeamten war es schließlich dahin gekommen, daß nach Überlässigkeit der politischen Organisation von den Bürgermeistern verlangt wurde. Durch Festsetzung des Wahlrechts der Regierungspresidenten von 1853 wurde diese städtische Kontrolle zum gesetzlichen Zustand, aus dem letzten der Städteordnungen beschränkt ziemlich viel Unlegenheiten erwachsen sind.

Was seitdem an der Städteordnung abgeändert ist, durch das Kommunalgesetz, durch das Gesetz über die Bildung der Wahlbezirke, über die Verlegung der Kommunalbeamten,

hat an der Grundfrage der Städteordnung von 1831 nichts Wesentliches geändert werden können, insofern die preussischen Städte (Pommernprovinz und Westfalen, aus Vorurteilen haben besondere Städteverfassungen) heute allerdings das Jubiläum der Verfassung begehen können, auf der ihre Verwaltung seitdem erwachsen ist.

**Politische.**

• Befannglich erläutern die britischen Finanzleute, die sich anfangs am Bagdadbahnunternehmen beteiligen wollten, vor einiger Zeit, daß sie mit den hauptsächlich im deutschen Sinne geleiteten Verwaltungsmagazinen der großen Bahn von Konstantinopel nach dem persischen Golf nicht einverstanden seien, und traten daraufhin von dem Finanzprojekt zurück. Auch die französische Gruppe will ein Gleiches thun, insofern ein bedeutender Ausfall an notwendigen Kapitalien entstehen muß. Um diesen Ausfall zu decken, sind nun besonders wichtige Schritte der deutschen Spekulation hierzu interessiert worden. Auf Grund von Nachrichten aus zuverlässiger Quelle teilt die „Deutsche Warte“ mit, daß gegenwärtig bei den herrschenden Verhältnissen in der Türkei nicht damit gerechnet werden kann, die deutschen Finanzkräfte mit entsprechendem Kapital zum Erlaß für die aussergewöhnlich entwickelten Kapitalisten heranzuziehen. Der Hauptgrund für diese Laune besteht in der augenblicklich sehr schlechten Finanzlage der Türkei, die für die Truppenaufstellungen in Macedonia und Albanien und die im Verlauf der Türkei entfallenden Kosten außerordentlich Mittel aufzubringen müßte. So ist Entschloß, daß es der Werte ausreichende Schwierigkeiten bereitet, die dem Bahnen bedürftigen Truppen zu beschaffen. Die versöhnlichen Verhandlungen mit der osmanischen Bank werden schließlich wohl zu Resultaten führen, verschleudert aber natürlich wesentlich die Zahlungsfähigkeit des türkischen Staates und erschweren oder machen ihn die garantierte Durchführung seiner Wehls für die Bagdadbahn unmöglich. Da der Vorstoß, die Finanzquellen zu hegen, auf die englische Gegenwart Englands nicht und somit mit einer Erhöhung der Einkünfte der Türkei für die nächste Zeit keineswegs gerechnet werden kann, so ist die Folge hiervon die einseitige Vertagung der Durchführung des Projekts in völligem Umfange. Ein Teil der Bahn, die Strecke Konig-Gregli, ist bereits in Bau und wird fertiggestellt werden, was besonders in ansehnlicher Arbeit der letzten Zeit befindlichen Bodenfläche von Bedeutung ist.

• Die Stadt an dem bedeutlichen Zeichen der ändernden Stimmung in Deutschland möchte ein Teil der ausländischen Presse wiederum Aufschlag aufreizen; so verbreitet der „Daily Express“ eine angeblich im Auswärtigen Amt zugekommene Nachricht, noch der 40 Deutscher bei ihrer Ankunft auf russischen Boden verhaftet seien, weil sie als politische Geheime-Agenten die Erde gefaßt hätten, während der Petersburger Jubiläumzeit Auffritt an angestelltem! — In Deutschland wird man über solche Mährchenberichte lachen, aber es liegt Methode in ihnen. Eine sehr gefährliche Methode das liegt.

• Der „Waldenburger“ veröffentlicht das Geleht bet. weitere Anforderungen des Frankfurter Reichserhebungsgesetzes vom 25. Mai, insofern die Bedeutung der Rechnung des Rechnungsjahrs 1901 vom 18. Mai.

**Politisch-wirtschaftliche.**

• Ein junger Nationalökonom, Waldemar Zimmermann, hat ein Buch geschrieben: „Zur sozialen Lage der Eisenbahner in Preußen“, das von sich reden macht. In seinen Schlussfolgerungen lag er treffend:

„Kommt man sich etwas Unbilligeres denken, als die Forderung der ersten Bahnleistungen für die Verwaltung des Verkehrs und von Bureaubeamten? Es bedarf keiner Statistik, um ohne weiteres zu wissen, daß Lokomotivführer, Heizer, Zugführer usw. viel früher am Bande ihrer körperlichen wie geistigen Kräfte anlangen, als die in den bescheiden Rängen arbeitenden Beamten des Schwellendienstes bei der Eisenbahn. Die Lokomotivführer werden durchschnittlich im Alter zwischen 46 und 50 Jahren nach weniger als 20 Dienstjahren pensioniert. Nur die wenigsten können jemals den höchsten Pensionsbetrag nach 45jähriger Dienstzeit mit etwa 70 Lebensjahren erreichen. Vor der Pensionierung der Bediensteten werden die Dienste sehr auf der Lokomotive demotiviert, gewöhnlich als Schichtarbeit, so keine übertriebene Verdienstmöglichkeit bietet, die Lokomotivführer heute mit ihren Bräuten nicht einmal so weit, sondern fordern nur, man möge ihnen für die Pensionierung der Eisenbahner auf der Lokomotive hoch anrechnen. Die Erfüllung dieses Wunsches würde bei der ganzen Nation die Beamten anderer Dienste eingeschlossen, nur fremde Zustimmung finden.“

Solchen Ausführungen derman man nur voll und ganz beizustimmen.

**Politik**  
• Einer Werbung der Londoner „Daily Mail“ aus Bombay zufolge, die allerdings noch sehr der Befestigung bedarf, betrogen alle Jahre um Victoria-Erbe Goldgräber nach Ostafrika. Gold sei in lohnender Menge leicht zugänglich von Manja gefunden worden.

**Ausland.**

**Der Plan eines großbritischen Zollvereins.**

Die deutsche Presse beschäftigt sich lebhaft mit der letzten Rede Chamberlains, die trotz aller Vorkehrungen gegenüber der Vorkommnisse die Ääne des Ministeriums deutlich enthüllt. Die „Daily Telegraph“ fordert ein entschlossenes Handeln der deutschen Regierung. Aber glaube sie vielmehr, daß es außerhalb Deutschlands auch Sitte geworden ist, große Reden zu halten und weite Zukunftsperspektiven zu eröffnen, ohne daß den Worten jemals die Tat gefolgt?  
Die „Kronzeitung“ weist darauf hin, daß durch die großen britischen Zollverbändlungen seit 1889 England in Wettbewerb mit Kanada den Wettbewerb, sondern daß mit der Entwicklung des großbritischen Zollvereins, insbesondere mit der Einführung von Vorkaufsrechten für englische Erzeugnisse in Südamerika und Australien, alle nicht zitierten Staaten betroffen werden, die normalerweise einseitig die Union mit sich einflussreicher als Deutschland und die anderen europäischen Staaten, je nach der Höhe ihrer nicht unterfertigten Aufträge. Wollten die englischen Machthaber die großbritischen Zollverbündlungen vorantreiben, so werden sie noch einmündende handelspolitische Schritte zu fassen haben und zwar nicht mit dem Deutschen Reich allein, sondern mit sämtlichen nicht-britischen Kulturstaaten. Die Nationalökonomie besorgte die Günstigkeit der englischen Zollverbündlungen. Es ist ja wohl ganz interessant, schreibt sie, gelegentlich einmal einen Staatsmann, wie Chamberlain, über das, was er alles tun würde, reden zu hören, vorläufig aber selbst seine Ausführungen doch zu sehr die reale Politik.“

Chamberlain soll nach seiner Unterhandlungsbefehle geführt haben: „Ich habe meine Schiffe verbrannt.“ Diese Aeusserung kennzeichnet die gegenwärtige Lage der Regierung. Allein bisher scheint es nicht, daß ihre Ääne hinsichtlich der künftigen Handelspolitik Englands auf fruchtbaren Boden gefallen seien; wo die politischen und kommerziellen Ziele überhaupt ihrer Meinung Ausdruck geben, ist diese meist fremde. Die Arbeitervereine, insbesondere die sozialistische Arbeiterpartei, haben sich gegen Chamberlains Aussagen erregt die Rede „Es ist ja wohl ganz interessant“, schreibt sie, gelegentlich einmal einen Staatsmann, wie Chamberlain, über das, was er alles tun würde, reden zu hören, vorläufig aber selbst seine Ausführungen doch zu sehr die reale Politik.“  
Chamberlain soll nach seiner Unterhandlungsbefehle geführt haben: „Ich habe meine Schiffe verbrannt.“ Diese Aeusserung kennzeichnet die gegenwärtige Lage der Regierung. Allein bisher scheint es nicht, daß ihre Ääne hinsichtlich der künftigen Handelspolitik Englands auf fruchtbaren Boden gefallen seien; wo die politischen und kommerziellen Ziele überhaupt ihrer Meinung Ausdruck geben, ist diese meist fremde. Die Arbeitervereine, insbesondere die sozialistische Arbeiterpartei, haben sich gegen Chamberlains Aussagen erregt die Rede „Es ist ja wohl ganz interessant“, schreibt sie, gelegentlich einmal einen Staatsmann, wie Chamberlain, über das, was er alles tun würde, reden zu hören, vorläufig aber selbst seine Ausführungen doch zu sehr die reale Politik.“

**Zur macedonischen Frage.**

Das Gerücht, die Worte volle den früheren türkischen Kommissar in Sofia, Mehmed Effendi Mehmedov, in vertraulicher Mission nach Sofia tenen, ist bisher unbekannt. Nach Angabe der Worte unterliegt eine gemischte Zivil- und Militärkommission die Vorgesänge in Ezerdets. Gegenüber der Angabe, die türkischen Truppen hätten Ezerdets grundlos angegriffen und zerstört, wird türkischerseits auf die Beschlüsse der türkischen Truppen hingewiesen.

**Deisterreich-Ungarn.**

In Wiener diplomatischen Kreisen ist man über die fortgesetzten italienischen Demonstrationen gegen Deisterreich sehr verstimmt. Nach in Wien eingetroffenen Nachrichten wurden in acht holländischen Städten österreichische Häuser bewandert und verbrannt. Die Ansicht, daß der holländische Volksführer Nijssen bei den Wiener Bundesrathstag Verhandlungen der österreichischen Regierung wegen der Demonstrationen vorgedrängt habe, ist unrichtig. Nijssen ist, daß der

auch ihre elementaren Schrednisse kennen gelernt. Junggrün und Blumen wandern auch hier in die Häuser, nur der Kalms nicht. Den bringt das Verland nicht hervor. Auch hinaus in den Wald, bergauf und ab, geht's im frühen Morgengrauen, loci aus irgend's fernege Militärmusik. Dafür konzentriert ungelächte Vogelstapellen in den Wäldern, milde als, nöchstens vom Sonnenaufgang bis zum Abend die herbeiziehenden Vögel singend.  
Ein Ringeln ohne Morgengang hinaus in den erwachten Bergwald, auf dem es noch wie Dämmer und Geheimnis ruht, bis im Osten die Sonne emporzucht, von Gipfel zu Gipfel Feuer entzündend — es würde dem echten Thüringer, besonders dem „kleinen Mann“, nur ein halbes Fg bedeuten.

Nach auch sonst heißt man das Fest willkommen. Sinnige und eigenartige Sitten haben sich noch erhalten, besonders in Ostthalen längs der städtischen Waldgängen des Gebirges. Schon in den Wochen vor Pfingsten begegnet man auf Markt und Gassen den „Lambmännern“. Das sind Burshen, völlig eingehüllt in Birkenrin, in der Rechten eine Sichelgerte fahrigend. Sie stellen den Mai dar. Da dieser nun nach alter Bauernregel kühl und nach sein muß, soll die Ernte des Jahres geraten, so geht das Festreden der das Kenntniss der Verhältnisse und dabei, lehren in den Bach zu fischen, oder doch mit Wasser zu übersättigen, ein Verabreden, das der taptere Bursh in seiner Selbstverteidigung durch austeilende Schläge zu verhindern sucht. Wie diese Sitte, so entfallen auch die anderen Pfingstgebäude einer unbewußt erhaltenen heidnischen Liebesfeier. Dazu zählt in erster Linie die überaus liebliche und herzerweichende Sitte des Brunnenschwändens. Einst galt es den Quellnymphen und Schutzgöttern der Wasser mit dieser Aufmerksam Dank auszusprechen, daß sie auch fürderhin die Brannen segnen mögen. Heute ist es nur noch ein froher Brauch der Jugend. Schon wochenlang werden sammeln Abgänger und Schutzkinder durch Blüten mitde Beiträge zur Brunnenausschwändung in dem Stöcken

ein. Am Pfingstheiligsabend geht's dann truppweise in den Wald, die vom Oberforstler angewiesenen und gefällten Lärchenbäume abjudeln. Unter Singen und Jauchzen schießt man die schlanten, stierlich gefiedereten Waldbäume talab zum Stöcken hinein.  
Um jeden öffentlichen Brunnen werden nun drei bis vier Ketten eingearbeitet und dann durch bunte Pavierketten, welche Gemeinbe von angereicherter Eisen verhalten, welche ebenfalls höchst farbenreich angeordnet werden sind. Lannengürtel, Kränze, Fädhnen und oft selbst verarbeitete und gereimte Festgesichte, lauber und bunt auf Papier übertragen, vollen den Brunnenschmuck. Am Pfingstmorgen bietet dann das öffentliche Bild des Waldschändens einen überaus lieblichen Anblick. Jeder Brunnen, umringt von stolz dreinblickender Runderker, predigt heiterste Pfingstfreude!

Heidnischen Ursprungs sind auch die Pfingstbräute in manchen Dörfern des Thüringer Waldes. Halberwachsene Dorfschönen werden sich Kränze von Birkenrin ins Haar und ziehen nun von Hütte zu Hütte. Ein frei erwähltes Mägdelein stellt die Pfingstbraut dar. Diese steht in der Mitte, während die andern im Reigen sich um sie drehen und dabei wieder singen, eigenartige Weisen, halb feste, halb scherzhaft, halb altes, halb festes. Besondere Sitten sind die daran, wie,

Am die Pfingstzeit herum werden auch in den Waldsdörfern die Maidenbäume von den Burshen vor dem Wirtshause gestellt, himmelmännlich, bald abgeschälte Mästen, in deren kleinen Kronen allerlei Siegespreise für die künftigen Kleckerer im Winde schaukeln. Um den Maidenbaum wird getanzt. Er bildet in diesen Tagen das Stelldichein des Dorfes. Vor allem aber werden unter ihm die so eigenartigen Thüringer Maidenfeste abgehalten, uralte Liebesrechte recht deutscher Volksdemokratie. Denn obwohl die Stoffe dieser Schauspiele zumeist ersten Anhaltes sind, so bilden trotzdem Handwörter und Clowen, die sich frei dazwischen herumtreiben, verkehrt auf einer Ruh reizend, den Schauspiel be-

treten, Schläge austheilen, die Mädchen necken, derbe Wahrheiten zum besten geben, vorübergehende Fuhrwerke, Sommergäste, Wanderer festhalten und zum Gaudium aller mit ihren Narrenteien überschütten — die Hauptrolle und „Anziehungskraft“.

Die „Dächer“ dieser Festspiele sind zumeist dürftliche Handwerker. Ihre Stoffe entnehmen sie der heimatischen Sagenwelt, der glänzenden Vergangenen, dem französischen Krieg und — wie in den letzten Jahren! — den traurigen Wiener Kämpfen. Die Hauptrolle ist, daß die Burshen meist hoch zu Ross erscheinen. Im nahen Wirtshause finden sich die „Künkler“ zusammen. Von hier aus wandert man zum Festspiele, an die Straßengebung vor dem Maidenbaum; ist die Szene zu Ende, geht's wieder zurück. Jeder beubeladene Wagen, jedes Fuhrwerk bringt eine Schar in das Spiel. Man tritt beiseite, währenddessen die Ederung in das Spiel. Personale auf die Erschütterung des Meerschwelkes hereinbeten und die Musikanten unter der Dorfkirche mit verdoppelter Macht in das blühende Wied blauen.

Nicht gerannt, Kopf an Kopf, drängt sich die Menge. Alle Füchsen, Feinere, selbst die Dächer sind beiseite. Ein echtes, ursprüngliches Volksfest! Und dazu lagt die Sonne und überdient den Festspiel, die Dorfkiten, die bunzel und Holz aufragenden Waldberge ringsum mit Strömen künstigen Godes.

Das Spiel ist zu Ende! Der letzte Witz verlungen. Die Burshen singen, von bewundernden Mädchenaugen gefolgt, zum Wirtshause; die Menge verläßt sich still. Die Musikanten paden ihre Instrumente zusammen. Stadt wie's Tone wandern hinter zum Walde, in welchem lester Boffelgang verhalten, hinauf zu den einsamen Gipfeln, von denen die Sonne Abschied nimmt. Groß gepreßt, reines Scheiden künden, daß morgen wieder ein schöner Tag über den Waldtalern blauen wird. Ein neuer Tag, neue herzbelebende Pfingstfreude!



# Paul Schauseil & Co.

Handlung der der Anhalt-Dessauischen Landesbank.  
Halle a/S., Leipzigerstr. 10, Bitterfeld u. Delitzsch.

An- und Verkauf von Wertpapieren, ausländischen Banknoten und Geldsorten.

Check-Conto-Corrent-Wechsel-Wechsel-Dienststelle für Wechsel. Einlösung von Coupons etc.

Annahme und Verzinsung von Spar- Einlagen (Depositen). Verloosungs-Controle. Privat-Tresore (einzeln vermietbar).



## Einmachbüchsen

von Glas u. Blech mit verschiedenen Verchlüssen.



## Gartenmöbel

Fliegenschranke

## Fruchtkessel

von Emaille, Messing und Nickel.

## Eisschränke

Drahtspeiseglocken



## Fruchtpressen

verzinkt, emailliert und von Holz.

## Speiseeismaschinen

Drahtgazetopfdeckel



## Gasplätten

Gasplättenerhitzer

## Junker & Ruh Gaskocher

praktischste Konstruktion bei bestmög. geringstem Gasverbrauch.



## Spiritusplätten

Streichisen Plättbretter.

# Hempelmann & Krause, Halle a. S., Kleinschmieden 5.

Spazierstöcke empfiehlt billigst Ernst Karras jr., Leipzigerstr. 4.

Ein- und Verkauf - Alterthümer u. Raritäten, als Porzellanfiguren, Nippesachen, Vasen, Gläser, Krüge, Pokale, Waffen, etc. Uhren und Schmucksachen, alte Gold und Silber, Diamanten, farbige Edelsteine, Perlen, Stein- u. Kristallsachen, seltene Münzen, sowie alle alterthümlichen Gegenstände, welche vom Grossvater, Grossmutter u. Tanten herirühren. Grösste Auswahl in Boccas u. Renaissance-Möbel. Alterthums-Geschäft JOST'S Leipzig, 10 Grimaldischer Strassweg 10.

## Gasmotoren mit Sauggasanlagen.

### Billigste Betriebskraft.

## Kallesche Maschinenfabrik und Eisengiesserei, Halle a. S.

**PATENTE** etc. Patentanwalt SACK-LEIPZIG. Zeichnungen, Projekte und Kostenaufschläge jeder Art. Interieurmalerei u. Ausschmückungen von Säulenhallen, Hoftheatern und elektrischen Anlagen. Taxen etc. etc. W. Ballowsky, Civilingenieur, Magdeburg, Bismarckstr. 26.

**Tanz-Unterricht** etc. erteilt sicher, schnell u. jed. Tages u. Abendszeit A. Fröbe, Bismarckstr. 13p. 1.

Pferdegeschirre werden unter Garantie für guten Schutz sauber geflickt. H. Kessler, Capelle (Vog. Wabst.).

## Reform-

Beinkleider für Damen u. Mädchen empfiehlt H. Schnee Nachf. A. Ebermann, Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

Anschlussleise aus neuem und gebrauchtem Material liefert billigst. Akt.-Ges. vorm. Orenstein & Koppel, Leipzig, Packhofstr. 9.

## Centralheizungen.

Die vollständige Einrichtung von Dampfheizungen mittelst Hochdruck oder Abdampf- Niederdruck - Dampfheizungen mit doppelt wirkendem Injektor und Ventilationsregulierung der einzelnen Zellen, Heisswasserheizungen, Warmwasserheizungen und kombinirte Systeme für Wohn-, öffentliche Gebäude u. Fabriken; desgl. Trockenanlagen für gewerbliche Zwecke. Dampfboiler, Warmwasserbereitung etc. sowie Anführung von Reparaturen.

## Dicker & Werneburg,

Halle a. S., Tarmstrasse 123, Fernspr. 31.

## Magnolie,

die Schönheit der Biehbäume, mit herrlichem Laube und riesigen Blüten. Große Pflanzen mit festem Geruch, selbst im Sommer geblüht noch sicher wachsend. Die schönsten winterharten Freiland-Analben, Freiland-Rhododendron, Strauchpflanzen mit festem Geruch, sicher wachsend. Wichtig blühend. Preisliste kostenlos. Ed. Poenicke & Co., m. b. H., Delitzsch Nr. 23.

UNVERGLEICHLICH stülkkräftig und haltbar sind GUSTAV LUSTIG'S echt chinesische MANDARIN-MONOPOLDAUNEN. gesetzlich geschützt des Pat. M. 2.85. Daraus, wie alle inländ. garantirt neu, 2 - 4 Pf. zu gr. Oberleit annehmlich. Viele American, York, etc. sonst. Versand nur allein von der Betriebsfabrik mit direkt. Betrieb GUSTAV LUSTIG, BERLIN 335, S. PRINZENSTR. 46.

Für die Reise gibt es nichts Praktischeres als unser viel gepriesener „Liliput“. bequem in der Westentasche zu tragen, ersetzt die bisher üblichen grossen u. schweren Gläser. Preis 14,50 Mk. inkl. Schnur u. ledernen Sackbeutel. „Der Firma E. Krauss & Co. bestätigt das Königl. Reichs- u. Preuss. Patent, dass die anher gelief. 33 Feldstecher „LILIPUT“ sich durchaus als praktisch und vorzüglich erwiesen haben und sämtl. Abnehmer sich nach jeder Richtung „aufrieden gestellt erklären.“ gen. v. Tychsen, Oberstleutnant, optische E. Krauss & Co., Erfurt, optische Illustrierte Kataloge über Feldstecher, Operngläser, phot. App., Barometer etc. kostenfrei.

Gewicht 1/4 Pfd.

Krahne, Winden, Aufzüge jezt Art Heber & Streblow Halle a. S.

Umänderung von Aufzügen mit Sicherheits-Vorrichtungen nach polizeilichen Vorschriften.

## Ueber unsere Kraft!

Meine eleganten Menschen der feinsten Stoffe des In- u. Auslandes sind eingetroffen und sollen rasch nach Maß gefertigt in bestem Güte und kostengünstigen Sit 50-60 Mark, Ballets 40-50 Mark. In der besten Zeit (Sommer, Herbst) habe prima Stoffe als Herren-Anzüge und Ballets genau wie nach Maß auf Maßstab verarbeitet lassen und verkaufe dieselben, solange der Vorrat reicht, für 30-40 Mark. Es verlohne niemand diese günstigen Gelegenheiten!

Otto Knoll, obere Leipzigerstrasse 36. - Rabatt - Spar - Verein.

## Total-Ausverkauf.

Wegen gänzlicher Auflösung meines Geschäftes werden sämtliche Möbel, Spiegel, Polsterwaren an sehr billigen Preisen anverkauft.

Otto Maseberg, Inh. Wwe. Adolphine Maseberg, Gr. Ulrichstrasse 10, Mars u. Tour, Hof. Getaufte Saaten können bis 1. Juli ev. liegen bleiben. Dieselbst 1 Gas-motor, 1 Sandpfe, 1 Ventilator billig zu verkaufen.

Gaskocher u. Gasherde „Prometheus“

Spezialfamilie und elegantester Gaskocher der Gegenwart. Wih. Heckert, Gr. Ulrichstr. 57.

Wratzke & Steiger, Hof-Juweliere und Edelschmiede, Poststrasse 8.

Wratzke & Steiger, Hof-Juweliere und Edelschmiede, Poststrasse 8.

Selten günstiges Angebot. Grosse Posten in

## Steppdecken Sommerkleiderstoffen

## Blusen Kinderkleidern

nur tadellose Ware stelle ich vom 2. Juni ab zum Verkauf zu extra billigen Preisen.

# H. C. Weddy-Pönicke, Halle a. S.,

Leipziger Strasse 6.

Für den Anzeigenteil verantwortlich: Fritz König in Halle. Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel. Mit Beiblatt und Anzeigenteil.